

Konzept zum Übergang in die Schule

der

Kita Rappelkiste Lemke/ Marklohe



Am Dobben 9
31608 Marklohe/ Lemke

05021/65446 (Fax: 05021/6071551)
kindergarten.marklohe@web.de
www.kita-lemke.de

Konzept zum Übergang in die Schule

- Was ist das Brückenjahr?
- Was ist das Brückenjahr bei uns im Haus?
- Einführung
- Wann ist ein Kind schulfähig?
- Einstieg
- Hauptteil I
- Hauptteil II
- Ausklang
- Ausblick
- Ablaufplan
- Exkurs: Mirola

Was ist das Brückenjahr?

Das Brückenjahr ist ein in Niedersachsen anerkanntes Konzept, welches den Übergang von Kita zu Schule umfasst und alle zukünftigen Schulkinder, deren Erzieher und Lehrer anspricht. Es findet im letzten Kita-Jahr vor der Einschulung statt und soll die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Schulen stärken, um den Kindern eine gute Vorbereitung auf die Schule zu ermöglichen.

- ➔ Das nachfolgende Konzept beschreibt ausschließlich die Arbeit bei uns im Haus. Der Begriff „Brückenjahr“ wird von uns verwendet, wenn von der Arbeit mit den zukünftigen Schulkindern gesprochen wird, und ist somit autark und unabhängig zu betrachten.

Was ist das Brückenjahr bei uns im Haus?

In dem letzten Jahr vor der Schule werden unsere Kinder zu „Rappelmaxis“. Ab jetzt sind sie die „Großen“ im Haus und genießen es meist in vollen Zügen. Nun geht für sie auch das „Brückenjahr“ los. Einmal in der Woche treffen wir uns mit allen Schulanfängern und lernen uns als Gruppe der „Rappelmaxis“ kennen.

Das Brückenjahr soll den zukünftigen Schulkindern den Übergang in die Schule erleichtern.

Durch gezielte Angebote fördern wir sowohl die motorischen, kognitiven, als auch sozial-emotionalen Fähigkeiten der Kinder. Es ist uns wichtig, dass die Kinder sich zu selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln und gleichzeitig zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen. Das letzte Jahr vor der Schule nutzen wir, um uns einmal wöchentlich (derzeit Donnerstagmorgen um 08:00 Uhr) zu treffen und gemeinschaftlich Aufgaben zu lösen.

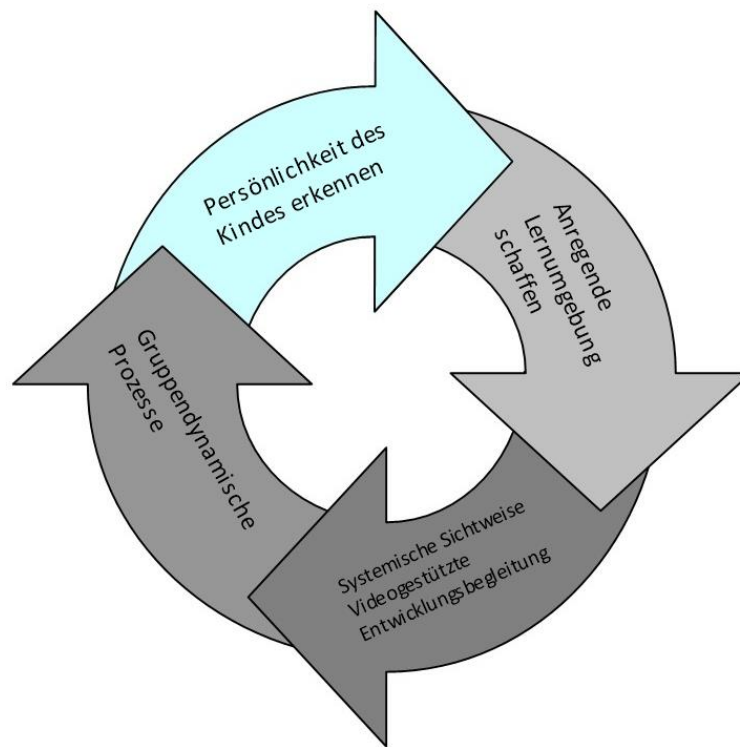
Im Laufe des Jahres werden die Kinder auch das Schulgebäude und einige Lehrer kennen lernen, um viele mögliche Unsicherheiten abzubauen.

Der Inhalt des Brückenjahrs wird immer wieder individuell an die aktuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst und befindet sich deswegen in einem stetigen Wandel. Die klaren Zielvorstellungen bleiben jedoch immer die gleichen: die Schul- und Gruppenfähigkeit eines jeden Kindes.

So können die Kinder im Sommer positiv und mit viel Selbstvertrauen in ihren neuen Lebensabschnitt in der Schule starten.

Einführung

Dem Brückenjahr liegt, ebenso wie unserem Kindertagesstätten - Konzept, die „Persönlichkeitsnahe Lernunterstützung PER-LE“ zugrunde und ist als Zusatz zu dem alltäglichen „PER-LE-Konzept“ zu verstehen. Im Bezug auf das Brückenjahr unterscheidet es sich in einem Punkt zu unserem alltäglichen Konzept: Das Element „**Anregende Lernumgebung schaffen**“ steht in dem „PER-LE-Kreislauf“ an zweiter Stelle und somit vor dem Element „**Systemische Sichtweise und Videogestützte Entwicklungsbegleitung**“.



Die Organisation und auch der Inhalt des Brückenjahres orientieren sich an den aktuellen Bedürfnissen der Kinder. Erst, wenn es einem Kind gut geht, es sich sicher fühlt und in seiner neuen Rolle angekommen ist, kann es seine Neugierde und sein Interesse an Neuem entwickeln und ausleben. Demzufolge wird dem Aspekt „**Persönlichkeit des Kindes erkennen**“ sowohl in der Planung als auch in der Durchführung des Brückenjahres über das ganze Jahr hinweg eine große Wichtigkeit beigemessen. Die Frage „Wie geht es den Kindern?“ ist ein stetiger Begleiter und eins der Fundamente, auf das sich die regelmäßige Reflektion und die Planung des weiteren Vorgehens stützen. Daraus ergibt sich, dass das Brückenjahr in seinem Ablauf stets variabel ist. Es wird nicht nur von Jahr zu Jahr angepasst, sondern ist auch innerhalb eines Jahres nie gänzlich festgelegt.

Erst wenn die Kinder ihren Platz in der für sie neuen Situation gefunden haben, gehen wir den nächsten Schritt. Unter Einbezug der Bedürfnisse der Kinder wird eine „**Anregende Lernumgebung geschaffen**“. Durch verschiedenste Angebote werden die „Rappelmaxis“ in ihrer motorischen, kognitiven und sozial-emotionalen Entwicklung unterstützt und weiterhin beobachtet.

Nachdem einige Zeit vergangen ist, lassen sich aussagefähige Beobachtungen im Bezug auf den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder und eventuelle Veränderungen zum Beginn des Kindergartenjahres tätigen. Das ist der Grund, weshalb das Element „**Systemische Sichtweise und Videogestützte Entwicklungsbegleitung**“ in dem „PER-LE-Kreislauf des Brückenjahres“ erst jetzt zum Tragen kommt. Unter Einbezug der ersten Erfahrungen der Kinder und deren Beobachtungen daraus, finden nun Elterngespräche im Bezug auf die Schule statt. Im Gegensatz zu den alltäglichen Elterngesprächen befassen sich diese ausschließlich mit der Thematik der Schulfähigkeit des Kindes. Der Austausch wird genutzt, um Fragen zu klären, den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes zu verdeutlichen und über eine eventuelle Zurückstellung zu sprechen.

Mit Blick auf eine baldige Einschulung nimmt der Punkt „**Gruppendynamische Prozesse**“ eine besondere Wichtigkeit ein. Die Kinder sollen im Laufe des Jahres zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen, in der sie sich sicher und wohl fühlen. Durch das Bilden von Spiel- und Arbeitsgruppen erfahren die Kinder hierbei nicht nur die Unterstützung im Brückenjahr, sondern auch im Alltag. Das Festigen von schon bestehenden Freundschaften nimmt ebensoviel Wichtigkeit ein, wie das Knüpfen neuer Bekanntschaften. Mit der Gruppe als Fundament haben die Kinder die Möglichkeit, zu selbstsicheren, gestärkten Individuen heranzuwachsen und später selbstbewusst in die Schule zu wechseln.

Wann ist ein Kind schulfähig?

Als Grundlage für die Arbeit mit den zukünftigen Schulkindern stützen wir uns auf die „Basiskompetenzen einer ‚Schulfähigkeit‘ bei Kindern“ von Dr. Armin Krenz. Er unterteilt die Kompetenzen, die ein zukünftiges Schulkind haben muss, in vier Kategorien.

- **Emotionale Schulfähigkeit**

Um den neuen Herausforderungen, die der Wechsel in die Schule mit sich bringt, gewachsen zu sein, müssen die Kinder neue, unbekannte Situationen angstfrei meistern können. Sie benötigen Selbstvertrauen und Zuversicht, um sich dem Neuen zu öffnen und Enttäuschungen ertragen zu können. Dies setzt eine Belastbarkeit voraus, die das Kind besitzen muss.

- **Soziale Schulfähigkeit**

Für einen Wechsel in die Schule müssen die Kinder sozial gewachsen sein. Der Schulalltag setzt eine hohe soziale Kompetenz voraus. Die Kinder lösen nun ihre Konflikte größtenteils alleine und benötigen dafür konstruktive Konfliktlöseverhaltensweisen. Es ist wichtig, dass sie auch für längere Zeit zuhören können und sich in einer Gruppe angesprochen fühlen. Nicht zuletzt müssen sie Regelbedeutungen nicht nur erfassen, sondern diese Regeln auch einhalten können.

- **Motorische Schulfähigkeit**

Neben einer aktiven Unterrichtsteilnahme im Sinne des Zuhörens und der mündlichen Beteiligung, ist ein wesentlicher Bestandteil des Schulunterrichts das Schreiben. Um dies zu erlernen und zu beherrschen sind viso-motorische Koordination und eine Finger-Handgeschicklichkeit unabdinglich. Die Kinder benötigen Gleichgewichts-, taktile und kinästhetische Wahrnehmung. Des Weiteren müssen sie Belastungen erkennen und aktiv verändern können, was zu einem weiteren wichtigen Punkt führt: dem eigeninitiativen Verhalten. Es ist wichtig, dass sie ihre eigenen Bedürfnisse erkennen und für sich selbst sorgen können.

- **Kognitive Schulfähigkeit**

Als Grundlage der kognitiven Entwicklung benötigt das Kind Neugierdeverhalten und Lerninteresse. Um den Inhalten folgen zu können ist es notwendig, dass sowohl Konzentrationsfähigkeit als auch Ausdauer und Aufmerksamkeit vorhanden sind. Ein ausgeprägtes auditives Kurzzeitgedächtnis, die auditive Merkfähigkeit und ein visuelles Gedächtnis sind wichtig, um Neues nicht nur zu verstehen, sondern auch verinnerlichen zu können. Damit das Gelernte später auch richtig umgesetzt werden kann, sind Fähigkeiten wie folgerichtiges Denken und das Erkennen von Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten notwendig.

Jedes dieser Merkmale kann in seinem Grad der Ausprägung unterschiedlich eingeschätzt werden. Selbstverständlich muss ein Kind nicht zu jeder Zeit alle diese Punkte erfüllen. Wichtig ist auch hierbei ein intensiver Austausch zwischen Eltern und Erziehern, um eine realistische Einschätzung im Bezug auf den Wechsel in die Schule zu ermöglichen.

Um die Beobachtungen in Hinblick auf Krenz' „Merkmale der Schulfähigkeit“ spezifizieren zu können, nutzen wir bei uns im Haus das Beobachtungsverfahren „Mit Mirola durch den Zauberwald“. Diese von Grundschul- und Sonderschullehrern entwickelte Materialsammlung ermöglicht eine Überprüfung des aktuellen Entwicklungsstandes der Kinder. Sie beinhaltet verschiedene Kompetenzbereiche und deckt somit ein breites Spektrum an Anforderungen ab, die an ein zukünftiges Schulkind gestellt werden. Unter Berücksichtigung der aktuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse der „Rappelmaxis“ nutzen wir dieses für den Schulanfang konzipierte Verfahren in angepasster Intensität und setzen es, in Kombination mit weiteren Angeboten, bewusst ein. Eine detailliertere Beschreibung des Beobachtungsverfahrens haben wir als kurzen Exkurs angehängt.

Quelle: Armin Krenz „Wann ist mein Kind Schulfähig?“

Christa Hirschfeld, Maresi Lassek „Beobachtungsverfahren für den Schulanfang Handbuch“

Einstieg (ca. vier Wochen)

In der ersten Zeit des neu gestarteten Kindergartenjahres sind die Kinder sehr viel mit ihrem Rollenwechsel zu einem „Rappelmaxi“ und der entsprechenden Gruppenfindung beschäftigt. Deswegen bestehen die ersten Wochen des Brückenjahrs darin, die Kinder in dieser persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Wir treffen uns mit allen Rappelmaxis gemeinsam und lernen uns als neue Gruppe kennen. Hierfür eignen sich Bewegungs- und Kennenlernspiele in der Halle und draußen. Auch Ausflüge in den Wald oder auf den Spielplatz sind in dieser Zeit sinnvoll, um den Kindern die Möglichkeit einzuräumen, ungestört (ohne die „Kleinen“) ins Freispiel und somit in die Gruppenfindung zu kommen. Aber auch außerhalb der dafür vorgesehenen Zeit (donnerstags 8:00 Uhr) bekommen die Kinder die Chance, in intensiveren Kontakt mit den Rappelmaxis der anderen Gruppen zu treten. Hierfür wird zum Beispiel das Außengelände (welches in unserer Kita sehr groß ist) sinnvoll genutzt und nach Altersgruppen aufgeteilt (Rappelmaxis spielen auf der alten Seite und alle anderen Kinder auf der neuen). Die Rolle der Erzieher*innen liegt in diesem Zeitraum vorrangig darin, zu beobachten und unterstützend tätig zu werden. Den Kindern werden viele Freiräume gelassen und sie werden dahingehend gelenkt, in Kontakt miteinander zu treten.

Im Alltag wird den Kindern ihre neue Rolle verdeutlicht, indem sie in den verschiedensten Situationen daran erinnert werden und sie sich der Verantwortung, die diese neue Rolle in sich trägt, bewusst werden (Altersgruppen benennen und trennen: -altersgetrenntes Aufstehen vom Morgenkreis, -Spaziergänge „Große fassen Kleine an“, -altersgetrennte Angebote, -sich untereinander beim Anziehen helfen, -das Aufräumen der Gruppe mit übernehmen usw.).

Gegen Ende dieser Phase werden erste Arbeitsaufträge bearbeitet. Diese sind in jedem Jahr das Erstellen einer Foto-Collage und einer Mappe für das Brückenjahr.

Für die Collage werden alle Rappelmaxis einzeln fotografiert. Hinterher gestaltet jedes Kind einen Rahmen für sein eigenes Bild. Im Anschluss daran werden alle Fotos zu einer großen, gemeinsamen Collage zusammengestellt und in der Rappelmaxi-Ecke ausgehängt. Dieses Angebot führt nicht nur dazu, dass sich die Kinder mit ihrer neuen Rolle auseinandersetzen, es ist auch ein wichtiger Schritt für das „Wir-Gefühl“ der Gruppe. Das Endergebnis macht es erstmals auch nach außen hin ganz deutlich: „Wir sind die neuen Rappelmaxis und wir gehören zusammen“. Gleichzeitig zeigen die unterschiedlichen Ergebnisse der Bilderrahmengestaltung aber auch die Individualität eines jeden einzelnen Kindes.

Die Gestaltung der Brückenjahr-Mappe ist für die Kinder meist ein sehr wichtiges und lang erwartetes Angebot. Es legt die Grundlage für das weitere Jahr und ist gleichzeitig die erste „richtige“ Aufgabe. Alle kommenden Ergebnisse werden in dieser Mappe festgehalten und dürfen am Ende der Kita-Zeit mit nach Hause genommen werden. Sie besteht aus einem Pappschnellhefter, für den ein Titelbild inklusive Namen gestaltet wird. Die Aufgabe der Kinder besteht darin, sowohl das Bild als auch den eigenen Namen auszumalen, auszuschneiden und auf die Mappe zu kleben. Bei der Gestaltung haben die Kinder die Wahl zwischen verschiedenfarbigen Schnellheftern und unterschiedlichen Deckblättern. Sie können dadurch nicht nur eine individuelle Mappe nach ihrem Geschmack gestalten, sie befinden sich auch in der Situation, eine eigene Entscheidung, unabhängig von den anderen, zu treffen und zu vertreten. Zu diesem Zeitpunkt können noch nicht alle Kinder ihren Namen schreiben. Durch das Erkennen und Ausmalen ihres Namens setzen sie sich einleitend damit auseinander; gleichzeitig ist der erste Schritt zur Thematik „Buchstabenverständnis“ gemacht.

Hauptteil I (bis Weihnachten)

Diese Phase orientiert sich intensiv an dem aktuellen Entwicklungsstand und den individuellen Bedürfnissen der Gruppe. Die Angebote und Aktivitäten werden in jedem Jahr neu geplant und reflektiert. Hierfür sind die genaue Beobachtung der Gruppe sowie der Austausch und die gemeinsame Vorbereitung der zuständigen Erzieher*innen besonders wichtig. Ab sofort beginnt auch die gezielte Beobachtung zur Schulfähigkeit; erste Elemente aus „Mirola“ können bewusst eingesetzt werden.

Nun findet das Brückenjahr außerdem in zwei Gruppen statt. Diese werden nach Ermessen der Erzieher*innen eingeteilt. Sie legen den Fokus darauf, dass sich die Kinder sicher und wohl fühlen, aber auch gruppenübergreifend besser kennen lernen können. So entstehen ein angenehmes Lernklima sowie die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen. Neben den kognitiven und motorischen Fähigkeiten arbeiten wir auch in dieser Phase weiterhin an der Gruppenfindung und versuchen, die Kinder darin zu unterstützen, ihre Freundschaften zu erweitern und sich sozial und emotional zu öffnen.

Anknüpfend an das Ende der Einstiegsphase befassen sich die Kinder zu Beginn dieser Phase intensiv mit ihrem Namen. Zunächst gibt es Angebote, die den jeweiligen Anfangsbuchstaben des Kindes aufgreifen. Im Anschluss daran folgen dann Aufgaben, um den vollständigen Namen des Kindes zu erfassen (ausmalen, nachschreiben, legen, stempeln, usw.).

Die Fähigkeit, ihren eigenen Namen schreiben zu können, eröffnet den Kindern nicht nur die Möglichkeit, alle folgenden Arbeitsaufträge zu kennzeichnen und somit wieder zu erkennen, sie ist auch der Beginn für das weitere Interesse an Buchstaben und deren Verwendung. Die eigenen Buchstaben können in Bilderbüchern wieder gefunden werden und der Wunsch, auch andere Namen (Freunde, Familie) schreiben zu können, wächst. Automatisch entwickelt sich auch eine Gruppendynamik zu dem selben Thema: Wie sieht dein Name aus? Haben wir gleiche Buchstaben? Wie viele Buchstaben hast du und wie viele ich?

Des Weiteren wird das Anwesenheitsheft eingeführt, in dem sich alle Rappelmaxis jede Woche eintragen müssen. Neben dem Gewinn an Sicherheit, ihren Namen schreiben zu können, bestätigt es sie auch in der Wichtigkeit des Brückenjahrs und ihrer Anwesenheit.

Im Laufe der Zeit befassen wir uns mit den Thematiken Buchstaben- und Zahlenverständnis, Formen, Logik, Schwungübungen und Aktuelles/ Jahreszeiten. Diese Themen und deren Ausführung richten sich individuell nach den aktuellen Bedürfnissen der Gruppe und sind in jedem Jahr neu zu überdenken und zu planen. Deswegen stehen sie zwar als Gerüst für die Planung wiederkehrend fest, sind aber in ihrer Umsetzung und Intensität variabel und dementsprechend in jedem Jahr anders.

Als Leitfaden lässt sich jedoch sagen, dass im Grundsatz natürlich die Schulfähigkeit eines jeden Kindes steht und diese die Grundlage der Planung sein muss.

Hierfür orientieren wir uns insbesondere an den **„Basismerkmalen einer ‚Schulfähigkeit‘ bei Kindern“** von Armin Krenz (siehe „Wann ist ein Kind schulfähig?“)

Um den weiteren Ablauf des Brückenjahrs sinnvoll planen zu können, führen wir zu dieser Zeit das Beobachtungsverfahren „Mit Mirola durch den Zauberwald“ durch. (Siehe: Exkurs)

Dies geschieht nicht in den Brückenjahr-Gruppen, sondern in der Stammgruppe mit den jeweiligen Bezugserziehern und somit ergänzend zum laufenden Brückenjahr.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil dieser Phase sind die Schwungübungen. Unter Zuhilfenahme der „Mompitze“ („Meine Mompitzigen Schwungübungen“) befassen wir uns intensiv mit diesem Bereich. Schwungübungen legen den Grundbaustein für das weitere Schreibenlernen und die Hand-Auge-Koordination im Bezug auf zukünftige, schriftliche Arbeitsaufträge. Einleitend gibt es verschiedene Lockerungsübungen, die die Erzieher*innen mit den Kindern gemeinsam machen. Da im Anschluss eine intensive Konzentrationsphase folgt, lockern die Übungen nicht nur die Muskeln, sie lassen den Kindern auch die Möglichkeit, noch einmal ihrem Bewegungsdrang nachzugeben.

Bei der Ausführung dieser Aufgaben ist eine korrekte Stifthaltung notwendig. Ebenso ist darauf zu achten, dass das Aufgabenblatt nicht gedreht wird. Die Bewegungsrichtungen müssen aus dem Arm

und der Hand kommen. Da diese Aufgabe den Kindern eine Menge Konzentration und Koordination abverlangt, ist eine genaue Beobachtung der Situation besonders wichtig: Wie lange können sich die Kinder konzentrieren? Sind sie noch motiviert? Wer benötigt Unterstützung?

In der Vorbereitung dieser Lerneinheit ist das zu bedenken. Es müssen ausreichend Arbeitsaufgaben in aufsteigender Schwierigkeit vorhanden sein. Nach Bedarf werden davon aber nur so viele bearbeitet, wie es die Konzentration der Kinder zulässt. Des Weiteren muss es die Möglichkeit geben, das individuelle Tempo jedes Kindes zu berücksichtigen und es entsprechend zu fördern (weitere Aufgaben für wartende Kinder: Die Linien mehrfach in unterschiedlichen Farben nachfahren, Mompitze ausmalen, usw.).

Um die Attraktivität der Aufgaben zu steigern und die Motivation der Kinder aufrecht zu halten, gibt es zu jedem neuen Aufgabenzettel eine kleine Geschichte. So erleben die Rappelmaxis gemeinsam mit den Mompitzen kleine Abenteuer und helfen ihnen sogar bei deren Aufgaben.

Wiederkehrend in jedem Jahr greifen wir jahreszeitenspezifischen Thematiken auf. So erarbeiten wir mit den Kindern immer das Thema „St. Martin“ und „Weihnachten“. Obwohl wir keine kirchliche Einrichtung sind, legen wir großen Wert auf diese Wissensvermittlung, da oben genannte Themen eine große Präsenz im Leben der Kinder haben und sie in ihrem Fühlen und Handeln beeinflussen. Wir greifen dementsprechend die aktuellen Interessen und Befindlichkeiten der Kinder auf und füllen diese mit Leben.

In der Woche vor dem „Martinstag“ schauen wir einen kindgerechten Film (Sendung mit der Maus „St. Martin“) zu diesem Thema. Er erklärt die Entstehung des Feiertags und wieso er auch heute noch von Bedeutung ist. In anschließenden Gesprächen bringen wir das Gelernte mit dem bevorstehenden, und für die Kinder wichtigen, „Martinssingen“ in Verbindung. Daraus ergeben sich automatisch Gespräche zum Thema „Hilfsbereitschaft“ und „Gutes tun“.

Außerdem singen wir das Lied „St. Martin“ und malen ein passendes Bild dazu aus.

In der Vorweihnachtszeit befassen wir uns sowohl in den Gruppen, als auch im Brückenjahr mit der Weihnachtsgeschichte. Wir besuchen einen eigens für die Rappelmaxis organisierten Gottesdienst in der Clemenskirche in Marklohe, in dem die Pastorin kindgerecht die Weihnachtsgeschichte erzählt und auf Fragen der Kinder eingeht. Auch für das Singen von Weihnachtsliedern und ein gemeinsames Frühstück ist an diesem Vormittag Zeit.

Des Weiteren gestalten wir mit den Rappelmaxis Weihnachtskarten für ihre Familien. Die Vorderseite der Karte wird nach einem vorgegebenen Arbeitsauftrag gestaltet, auf der Innenseite können die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Sie dürfen sowohl Bilder malen als auch einen selbst ausgewählten Text schreiben. Dieser wird ihnen von einer/m Erzieher*in vorgeschrieben, die/der im Anschluss unterstützend tätig ist, wenn sie ihn selbstständig abschreiben.

Ein weiterer, fester Bestandteil der Vorweihnachtszeit ist das Herstellen einer leckeren Kleinigkeit für das gemeinsame Weihnachtsfrühstück. Am letzten Tag vor den Weihnachtsferien findet in jedem Jahr ein gruppenübergreifendes, gemeinsames Weihnachtsfrühstück mit allen Kindern der Einrichtung statt. Hierfür stellen die Rappelmaxis am Vortag eine Kleinigkeit für jedes Kind her (Kekskerzen, Knusperhäuschen,...). Diese Aktion ist sowohl für die „Großen“ als auch die „Kleinen“ ein wertschätzender und gemeinschaftlicher Abschluss des Jahres. Die Rappelmaxis sind besonders stolz, wenn ihre Werke am nächsten Tag auf den Tellern der Kinder stehen und die „Kleinen“ freuen sich darüber, dass die „Großen“ ihnen ein Geschenk machen.

Hinter dieser Weihnachtsbäckerei steckt also insbesondere das soziale Lernen und die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls. Etwas für andere zu tun, besonders für diejenigen, die nicht das Gleiche zurückgeben können, ist nicht nur in der Kita ein wichtiger Lernprozess, sondern auch in allen weiteren Lebenssituationen. Des Weiteren stärkt das Angebot den Zusammenhalt der Gruppe der Rappelmaxis: Sie haben es gemeinsam geschafft, für jedes Kind der Einrichtung etwas herzustellen (und das sind bei uns ganz schön viele!).

Hauptteil II (Bis ca. Mai)

Zu Beginn des neuen Jahres (und des zweiten Schulhalbjahres) ändert sich die Organisation des Brückenjahres. Gemeinsam mit den Vorschulkindern der Kindertagesstätten „Clemensspatzen“ und „Balge“ treffen wir uns ab sofort alle zwei Wochen in der Grundschule Marklohe. Auch hier gibt es eine Einteilung in zwei Gruppen. Dabei wird darauf geachtet, dass Kinder unterschiedlicher Einrichtungen gemischt werden. Selbstverständlich haben alle Schulanfänger auch Freunde in ihrer Gruppe.

Eine Lehrkraft übernimmt jetzt größtenteils die Anleitung der gemeinsamen Stunde, die Erzieher*innen sind jedoch noch immer unterstützend tätig und geben den Kindern die notwendige Sicherheit in der neuen Situation.

Der Ablauf der folgenden Monate wird in einem gemeinsamen Planungsgespräch zwischen Lehrkraft und zuständigen Erzieher*innen vorbereitet.

Inhaltlich geht es besonders in den ersten Wochen darum, das Schulgebäude und die zukünftigen Mitschüler kennen zu lernen und eventuelle Ängste abzulegen. So findet innerhalb der ersten Treffen immer eine Rallye durch die Schule statt. Die Kinder gehen in kleinen Gruppen (jeweils geleitet durch einen Erwachsenen) durch das Schulgebäude und sämtliche Räume. In Absprache mit entsprechenden Lehrern dürfen sie sogar in eine Unterrichtsstunde hineinschnuppern. Häufig treffen sie dort auf bekannte Gesichter: alte Freunde, die mittlerweile eingeschult sind. Spielerisch überwinden die Kinder so ihre Unsicherheiten und fühlen sich bei zukünftigen Treffen nicht mehr verloren in dem großen Gebäude.

Des Weiteren wird in dieser Phase das Heft „Piri Vorkurs Lesen und Schreiben“ eingeführt. Jedes Kind bekommt ein eigenes dieser Hefte, gearbeitet wird darin jedoch gemeinsam im Brückenjahr. In Absprache mit der Lehrkraft wird im Vorfeld vereinbart, welche Seiten in der Schule bearbeitet werden und welche in der Kita. Die Kinder, die nicht in die Schule gehen, arbeiten in dieser Woche am Piri-Heft.

Dieses Arbeitsbuch ist der Vorgänger zu den Arbeitsmaterialien, die die Kinder später in der Schule nutzen werden. Sie sind dann schon sowohl mit den Charakteren, als auch der Art und Weise, wie man mit dem Buch arbeitet, vertraut. Die Einführung des Heftes führt weiterhin zu einer großen Motivation seitens der Kinder. Sie besitzen nun ihr erstes, „richtiges“ Schulheft, welches sich emotional sehr von den vorigen Kopien für ihre Mappe unterscheidet. Die Neugierde und Vorfreude der Rappelmaxis ist groß und wird noch dadurch bestärkt, dass sie immer wieder die Zeit bekommen, in den Heften zu blättern und sich zukünftige Aufgaben anzuschauen oder aber auch zu sehen, was sie schon alles erarbeitet haben.

Neben der Arbeit in der Schule gibt es zu diesem Zeitpunkt auch die Möglichkeit ein Projekt einzuführen. Die Kinder sind mittlerweile sowohl in ihrer Rolle als auch in der Gruppe der Rappelmaxis angekommen und haben an emotionaler Reife gewonnen. In der Vergangenheit haben sich Projekte zum Thema „Polizei“, „Verkehrserziehung“ oder „Müll“ bewährt. Es ist wichtig eine Thematik zu finden, die sich zum einen an der aktuellen Lebenswelt und den Interessen der Kinder orientiert, zum anderen aber auch vielfältige Umsetzungsmöglichkeiten bereithält. Diese können Ausflüge, Besuche von Fachpersonal in der Kita oder auch die Nutzung unterschiedlicher Medien sein.

Je nach Intensität des Projekts und Befinden der Kinder können hierfür im Vorfeld Termine in der Schule ausgeplant werden. Neben all der „Schulvorbereitung“ dürfen die Bedürfnisse der Kinder nie übersehen werden. Das Brückenjahr verlangt von den Kindern ein für sie neues, sehr hohes Maß an Konzentration und emotionalem Wachsen. Daher sind Pausenzeiten unersetzlich. Es muss also immer noch ausreichend Zeit zum Spiel in der eigenen Kita - Gruppe und zum Freispiel in der Einrichtung vorhanden sein. Dies gilt besonders an dem entsprechenden Brückenjahr-Wochentag, aber auch für die ganze Woche.

Ausklang (Bis Ende der Kita-Zeit)

Am Anfang dieser Phase steht unsere Verden-Freizeit. Zwei Nächte verbringen die Rappelmaxis gemeinsam mit ihren Bezugserzieher*innen in dem „Evangelischen Jugendhof Sachsenhain“ in Verden und machen in diesen drei Tagen ganz neue, spannende Erfahrungen. Für viele Kinder ist es das erste Mal, dass sie so lange von ihrer Familie getrennt sind und so können sich natürlich Unsicherheiten ergeben.

Durch die Veränderung der Gesellschaft und sich wandelnde Erziehungseinstellungen haben diese Verunsicherungen in den Familien in den letzten Jahren zugenommen. Als Reaktion darauf haben auch wir unser Konzept angepasst. Wir versuchen immer einen Weg zu finden, die Kinder mit ihren Bedürfnissen dort abzuholen, wo sie gerade stehen. So gibt es (meist am Abend) Fotos oder einen „Gute Nacht- Gruß“ von ihren Kindern und sowohl die Kita-Leitung, als auch die daheimgebliebenen Erzieher*innen stehen jederzeit für eine Rückmeldung oder ein Gespräch zur Verfügung. Des Weiteren ist unser Reiseziel bewusst gewählt. Die Wegstrecke nach Verden lässt sich in ca. 40 Minuten mit dem Auto zurücklegen, sodass Kinder jederzeit abgeholt werden können, sollte dies notwendig sein. Gleichzeitig ist es aber auch nicht mal eben „um die Ecke“ – man muss sogar mit dem Bus dahin fahren.

Während unseres Ausflugs wachsen die Kinder intensiv zusammen. Sie genießen viele Freiheiten, die nur den „Großen“ zugestanden werden können. So dürfen sie sich auf dem Gelände der Jugendherberge -nach Absprache- weitestgehend frei bewegen. Sie dürfen die freie Zeit selbstbestimmt gestalten (Möchte ich in unserem Zimmer spielen oder draußen? Möchte ich malen oder ein Gesellschaftsspiel spielen? usw.). Nach drei Tagen intensivem Zusammenseins haben sich nicht nur die alten Freundschaften gefestigt, es sind auch neue, gruppenübergreifende Freundschaften entstanden. Am Ende haben die Kinder aber nicht nur Freunde gewonnen, sondern auch sehr viel Selbstvertrauen. Sie haben neue Aufgaben gemeistert (Betten beziehen, alleine duschen, Koffer ein- und auspacken, sich allein Essen vom Buffet holen...) und waren zwei Nächte ohne ihre Familien im Urlaub –Der Grundstein für zukünftige Klassenfahrten und weitere schwierigere Aufgaben ist gelegt!

Durch die Schule erfolgt nun die Einteilung in die zukünftigen Klassen. Mit dieser neuen Zusammensetzung arbeiten wir von jetzt an auch im Brückenjahr und nutzen so die Zeit, ein erstes Gruppengefühl als „neue erste Klasse“ entstehen zu lassen.

Ein letztes, in Gruppen geteiltes Brückenjahr, ist immer das Gestalten einer Postmappe für den Schulranzen (den nun die meisten Kinder schon besitzen). In Absprache mit der Schule wird eine Mappe die den schulischen Vorgaben entspricht besorgt und im Brückenjahr von den Rappelmaxis mit Namen gestaltet. Später dient sie den Kindern dazu, Elternbriefe oder ähnliches zu verwahren. Für sie ist diese Aufgabe ganz besonders wichtig- der erste Gegenstand für den Schulranzen!

Nicht nur den Kindern wird bewusst, dass die Kindergartenzeit sich dem Ende nähert. Daher ändert sich auch der Ablauf des Brückenjahrs erneut. Die Rappelmaxis sind motorisch, kognitiv und emotional gut vorbereitet und sich ihrer Rolle bewusst. Ab sofort treffen wir uns weitestgehend alle gemeinsam und nutzen die Zeit, zukünftige Mitschüler im Freispiel kennen zu lernen, erste Freundschaften zu knüpfen und langsam Abschied voneinander zu nehmen. Dafür eignen sich Ausflüge in den Wald, auf den Spielplatz oder Sportplatz.

Gleichzeitig findet in dieser Zeit auch die erste Unterrichtsstunde für die zukünftigen Schulkinder statt. Sie erhalten eine Einladung von ihrer/m Klassenlehrer*in und treffen sich das erste Mal ohne die Begleitung einer/s Erzieher*in in der Schule.

Auch im Kita-Alltag beginnt so langsam die Zeit des Abschiednehmens. Die Rappelmaxis dürfen sich in ihren letzten Musikkreisen noch einmal ihre Lieblingslieder wünschen, die Auswahl des gemeinsamen Frühstücks bestimmen und ihre liebsten (Finger-)Spiele im Morgenkreis spielen. Spätestens seit der Verdenfreizeit haben sie längst gruppenübergreifende Freundschaften geschlossen und leben diese im Freispiel aus. Jetzt ist es besonders wichtig, den Kindern Freiräume zu schaffen und sie größtenteils selbstständig entscheiden und wachsen zu lassen. Das hohe Maß an Vertrauen, das ihnen so entgegengebracht wird, bestätigt sie in dem, wie sie sich fühlen und was sie sind: Groß!

Das letzte Ereignis und endgültiger Abschied ist der Rausschmiss. Ein Tag, auf den sich alle Rappelmaxis schon seit Monaten freuen. Gemeinsam mit Familie und Kindergartenfreunden feiern sie so den ersten Schritt in Richtung ihres neuen Lebensabschnitts.

Ausblick

Für die Zukunft sind verschiedene Ergänzungen für das Brückenjahr geplant.

Die größte Veränderung ist hierbei, dass das Arbeiten in den „Piri-Heften“ zukünftig gruppenintern stattfinden wird. Zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres (Hauptteil II) werden die Hefte angeschafft und gemeinsam in der Einrichtung bearbeitet. Wir haben uns dafür entschieden, dass auch die Kinder, die in der jeweiligen Woche nicht in der Schule Brückenjahr machen, Aufgaben bekommen, welche sie in der Zeit in der Kita bearbeiten. So ermöglichen wir den Kindern ein kontinuierliches und trotzdem abwechslungsreiches Angebot, indem sie in jeder Woche an ihrem Rappelmaxitag eine Aufgabe haben/bekommen. Das Piri-Heft eignet sich hierfür besonders gut, da das Bearbeiten dieser Aufgabenstellungen hohe Konzentration und Ruhe benötigt. Sie können also besser in Kleingruppen erarbeitet werden als in großer Runde. In Zukunft werden das die Gruppenerzieher*innen der Rappelmaxis übernehmen. So gewinnen alle Kolleg*innen einen Einblick in den aktuellen Entwicklungsstand der gruppeneigenen Kinder und sind als Ansprechpartner für Eltern aussagefähiger. Die Kinder werden in ihrer eigenverantwortlichen Arbeit unterstützt und bestärkt. Eventuelle Schwierigkeiten können nicht nur schneller erkannt, sondern auch thematisiert werden.

Ferner wird die Materialsammlung für das Brückenjahr neu organisiert. Bislang steht die Auswahl an Arbeitsmaterialien hauptsächlich den entsprechenden Brückenjahr-Kolleg*innen zur Verfügung, was eine eventuelle Übergabe oder Vertretung schwer macht. Die Unterlagen werden neu geordnet und in zwei Ordner aufgeteilt:

- Ein Ordner, der die Materialien beinhaltet, die wiederkehrend im Brückenjahr genutzt und fest verankert sind. Dieser wird seinen Platz, für alle frei zugänglich, im Büro finden. Die Unterlagen in diesem Ordner werden jedoch weiterhin nur von den Brückenjahr-Kolleg*innen genutzt.
- Ein zweiter Ordner, der als Materialsammlung für alle Erzieher*innen im Haus dienen wird. Nach Bedarf und individuellen Bedürfnissen der Kinder können hieraus alle Kolleg*innen zu jeder Zeit Aufgaben entnehmen. Der Ordner wird seinen Platz in dem Brückenjahr-Schrank haben, in dem sich auch weitere Utensilien für die „Großen“ befinden. Er wird thematisch geordnete Arbeitsaufgaben beinhalten und soll durch Ideen und Anregungen aller Kolleg*innen stetig wachsen. Teil dieser Sammlung werden Extraseiten zum Austausch von Erfahrungen sein. So hat jeder die Möglichkeit, stichwortartig Anmerkungen oder kurze Reflektionen zu notieren, die in regelmäßigen Abständen evaluiert werden.

Des Weiteren wird der „Brückenjahr-Schrank“ neu geordnet. Der Vorrat an Materialien für die „Großen“ (Gesellschaftsspiele, Puzzles, besondere Malvorlagen, usw.) soll aktualisiert und gegebenenfalls ergänzt werden.

Im Alltag haben die Rappelmaxis immer wieder die Möglichkeit, sich rauszuziehen und mit Dingen zu beschäftigen, für die sie Ruhe oder aber Abstand von den „Kleinen“ brauchen. Durch eine bessere Organisation und Zugänglichkeit der Materialien sollen diese an Attraktivität und Spielreiz gewinnen.

Auch die Arbeit mit dem Beobachtungsverfahren „Mit Mirola durch den Zauberwald“ soll sich verändern. In Zukunft wird dieses von den Gruppenerziehern in den ersten Novemberwochen durchgeführt. Für den festgelegten Zeitraum (jede Gruppe bekommt eine Woche) wird eine Vertretungskraft für die jeweilige Gruppe eingeteilt, sodass beide Gruppenerzieher an dem Beobachtungsverfahren teilnehmen können. So haben nicht nur die Erzieher, die das Brückenjahr anleiten, einen Überblick über den aktuellen Entwicklungsstand der Kinder. Auch alle Gruppenerzieher sind aussagefähig, wenn die ersten Fragen der Schulfähigkeit oder eventuelle Zurückstellungen besprochen werden wollen.

Nachdem jede Gruppe mit ihren Kindern den „Zauberwald durchlaufen hat“, findet eine Kita - Dienstbesprechung zu dem Thema statt. Inhalt dieser Besprechung wird zu erst der Austausch über die einzelnen Kinder und die Erfahrungen mit den Stationen sein. Im Anschluss erfolgt die Auswertung und Planung des weiteren Vorgehens.

- Gibt es Stationen, die das Interesse der Kinder ganz besonders geweckt haben?
→ Die Thematik dieser Station könnte durch kreative Ideen aufgegriffen und erweitert werden

- Gibt es Stationen, die weitestgehend allen Kindern Schwierigkeiten bereitet haben?
→ Die Thematik dieser Station wird in die Planung des Brückenjahrs aufgenommen und dort weiter vertieft

- Gibt es Stationen, die einzelnen Gruppen Schwierigkeiten bereitet haben?
→ Die Thematik dieser Station wird in die Planung der entsprechenden Gruppe aufgenommen und dort weiter vertieft

Ablaufplan

Einstieg (ca. vier Wochen)

- Individuelles Vorgehen (PER-LE)
- Bewegungs- und Kennenlernspiele
 - Schwungtuch
 - Ente, Ente, Gans
 - Mein rechter, rechter Platz ist frei
 - Fischer, Fischer wie tief ist das Wasser?
 - Feuer, Wasser, Sturm
 - Bälle sammeln (Bälle aus dem Bällebad werden in der Halle ausgekippt und müssen gemeinschaftlich, schnellstmöglich eingesammelt werden)
 - Stopptanz
 - Kettenfangen (gefangene Kinder fassen sich an den Händen, bis sie eine lange Kette ergeben)
- Gemeinsames Spielen auf dem Außengelände
- Ausflüge
 - Sportplatz
 - Spielplatz
 - Wald
- Foto-Collage
- Brückenjahrmappe

Hauptteil I (bis Weihnachten)

- Mit Mirola durch den Zauberwald
 - Durchführung in den einzelnen Gruppen
 - Reflexion im Team (DB)
 - Auswertung und Planung des weiteren Vorgehens (was wird im Brückenjahr weiter bearbeitet und was in den einzelnen Gruppen)
- Anfangsbuchstaben
 - Buchstaben basteln aus verschiedenen Materialien
 - Arbeitsblatt Buchstabe
- Namen
 - Arbeitsblatt Namen (ausmalen, nachschreiben, stempeln,...)
 - Namen legen (Stationsarbeit an verschiedenen Tischen: Buchstabenkarten, Holzsteine mit Buchstaben)
 - Anwesenheitsheft/ Gruppenbuch angeleitet durch die Erzieher*innen (Kinder tragen sich jede Woche ein)
- Schwungübungen
 - Lockerungsübungen von Armen und Beinen (ggf. mit Musik)
 - auf großen Papieren wiederholend zunächst große Kreise malen, anschließend eine liegende acht

- Mompitze (Arbeitsblätter sortiert von einfach nach schwierig, wie viele genutzt werden, wird von den Kindern abhängig gemacht)
- St. Martin
 - Film (Sendung mit der Maus „St. Martin“)
 - Singen (St. Martin)
 - Malvorlage
- Weihnachten
 - Kindergottesdienst angeleitet von einer Pastorin, Thema: Weihnachtsgeschichte
 - Weihnachtskarten basteln und zum Briefkasten/ Post bringen
 - Weihnachtliche Bastelei
 - Weihnachtsbäckerei für das gemeinsame Frühstück

Hauptteil II (Bis ca. Mai)

- Übergang in die Schule
 - Wöchentlicher Wechsel: Eine Gruppe Schule, die andere Kita
 - Rallye durch die Schule
 - Kennenlernspiele
 - Planungsgespräch mit Lehrkraft und Erziehern
 - Piri
 - Buchstaben- und Zahlenverständnis
 - Silben
 - Reime
 - Logikrätsel
 - Musikalische Erziehung
 - Bewegung / Turnen
 - Gruppenfindung
 - Einführung von „Piri“
 - Absprache mit Lehrkraft: Welche Seiten werden in der Schule bearbeitet und welche in der Kita?
 - Die Gruppe, die in der Kita bleibt, arbeitet an diesem Tag im Piri-Heft
 - Projekte innerhalb der Kita
 - Verdenfreizeit
 - Orientierung an aktuellen Interessen der Kinder
 - Ausflüge passend zum Thema
 - Besuch von Fachpersonal in der Kita
 - Nutzung verschiedener Medien
- > Mögliche Themen: Polizei, Müll, Verkehrserziehung

Ausklang (Bis Ende der Kita-Zeit)

- Einteilung in zukünftige Klassen
- Schnupperunterricht in der Schule
- Gestalten der Postmappe
 - Absprache mit der Schule über das Layout

- Ausschneiden des Namens aus besonderem Papier
 - Kinder nehmen Mappe mit nach Hause (Schulranzen)
- Ausflüge mit allen Rappelmaxis
 - Sportplatz
 - Spielplatz
 - Wald
 - Ausreichend Freiraum schaffen
 - Individuelles Vorgehen (PER-LE)
 - Freundschaften vertiefen
 - Abschied von der Kindergartenzeit
 - Rausschmiss

Exkurs:

Was ist das Beobachtungsverfahren „Mit Mirola durch den Zauberwald“?

Das Verfahren wurde von Sonderschul- und Grundschullehrern entwickelt. Es dient uns als Screening der Schulkinder unter Beobachtung folgender Lernbereiche:

- Grobmotorik
- Feinmotorik
- Wahrnehmung
- Pränumerische Kompetenz (mathematische Vorläuferfähigkeiten)
- Lateralität (Rechts-Linkshändigkeit, das Vorherrschen einer Körperseite)
- Sprachkompetenz
- Artikulation
- Phonologische Kompetenz (Silben, Laute, Anlaute, Klang der Wörter)
- Merkfähigkeit / Kurzzeitgedächtnis
- Arbeitsverhalten
- Sozial- emotionales Verhalten

Was ist die Rahmengeschichte zu „Mirola“?

In der Geschichte geht es um die kleine Hexe Mirola. Sie ist schon hundert Jahre alt und kann trotzdem noch nicht lesen. Sie schämt sich deswegen und möchte jetzt auch zur Schule gehen. Ihr Schulweg führt durch den Zauberwald in dem der Räuber, der Zauberer, das Krokodil und das Getüm leben. Zu ihnen führt immer ein besonderer Weg, den die Kinder meistern müssen. Anschließend hat jedes der Wesen eine Aufgabe für sie. Gemeinsam helfen die Kinder Mirola bei den Aufgaben und schaffen es so, sie in die Schule zu bringen.

Wie ist der Ablauf?

Station 1 (Begrüßungsecke):

- Ankommen im Zauberwald
 - Vorstellung der Kinder
 - Einführung der Geschichte (CD)
 - Kurze Einleitung zu den weiteren Stationen (vom Platz aus)
- Übergang zu Station 2: Auf einem Bein hüpfend (erst das eine Bein bis zur Hälfte, dann das andere bis zur Station)

Station 2 (Räuber):

- Geschichte zum Räuber
 - Aufgabe: Eine vorgegebene Perlenkette exakt nachfädeln
- Übergang zu Station 3: Mit beiden Beinen über die Markierungen springend

Station 3 (Zauberer):

- Geschichte zum Zauberer
 - Aufgabe: - Silbenwörter in aufsteigender Schwierigkeit nachsprechen
- Ein Glas Wasser einhändig reihum weiterreichen
- Übergang zu Station 4: Balancierend über einen Klebestreifen oder eine umgedrehte Bank

Station 4 (Krokodil):

- Geschichte zum Krokodil
 - Fingerspiel zur Begrüßung des Krokodils
 - Aufgabe: - Die drei, am Anfang gleich klingenden, Dinge auf der Karte erkennen
- Das Falsche mit einer Wäscheklammer umklappen
- Mit einem Wurfsäckchen in einen Korb werfen
- Übergang zu Station 5: Rückwärts gehend

Station 5 (Getüm):

- Geschichte zum Getüm
 - Aufgabe: - Bearbeitung des Arbeitsblattes „Gleiches erkennen“
- Klopfzeichen nachklopfen
- Hölzchen auf der Vorlage nachlegen
- Übergang zu Station 6: Im Scherenschritt gehend

Station 6 (Abschiedsecke):

- Schubidua-Tanz (CD)
- Abschiedsgeschenk Mini-Büchlein

Welche Aufgabe haben die Erzieher?

Vor Beginn der praktischen Umsetzung des Beobachtungsverfahrens, befassen sich alle Erzieher intensiv mit dem Material, den Aufgaben und dem Ablauf dieser Geschichte. Anhand von Stationskarten gibt es für den Spielleiter zwar an jeder Station einen kurzen Ablaufplan, trotzdem ist es wichtig, dass sich im Vorfeld damit befasst wurde. So ist sichergestellt, dass die Aufmerksamkeit während der Reise den Kindern gilt und nicht der Organisation einzelner Stationen und Aufgaben.

Bevor die Kinder dazugeholt werden, bereiten die Erzieher den Raum vor. Alle Stationen und die Wege dorthin werden aufgebaut, die dazugehörigen Plakate aufgehängt und Material bereitgestellt.

Während des Ablaufs übernimmt ein Erzieher die beobachtende Rolle, er erstellt zu jeder Station und jedem Kind Notizen.

Der andere Erzieher übernimmt die Spielleitung und wird zum Geschichtenerzähler. Unter zu Hilfenahme der Stationskarten führt er die Kinder durch den Zauberwald und unterstützt die Kinder in ihren Aufgaben. Er übernimmt hierbei nicht die Rolle von Mirola, sondern bekommt von Mirola alle Hinweise ins Ohr geflüstert und übernimmt so eine vermittelnde Rolle.

Im Anschluss folgen ein Reflexionsgespräch zwischen den Erziehern und ein intensiver Austausch über die Beobachtungen. Dieses sollte zeitnah eingerichtet werden, damit die Erinnerungen so aktuell wie möglich sind und nichts in Vergessenheit gerät.

Wann nutzen wir das Verfahren?

Wir haben uns dazu entschieden, diese Beobachtung in den ersten drei Novemberwochen zu verankern. Die Kinder sind dann schon eine ganze Weile „Rappelmaxis“ und haben in der neuen Rolle Sicherheit und Selbstvertrauen gewonnen. Zu diesem Zeitpunkt befinden wir uns im Brückenjahr schon in der zweiten Phase. Die Einstiegsphase liegt hinter den Kindern und die Aufgaben im Brückenjahr werden spezifischer. „Mirola“ dient uns also als Grundlage zur weiteren Planung des Brückenjahrs. Wir bekommen einen sehr individuellen und genauen Eindruck des aktuellen Entwicklungsstands eines jeden „Rappelmaxis“ und können darauf aufbauend weitere Planungen tätigen und so an die Bedürfnisse der Kinder anknüpfen.

Des Weiteren beginnen gegen Ende des Jahres die ersten Gespräche zu einer eventuellen Zurückstellung. Da die „Reise durch den Zauberwald“ viele Kompetenzbereiche anspricht, sind die Beobachtungen auch für diese spezielle Thematik sehr wertvoll.